# Intelligenz-Blatt

für

## den Oberamts-Bezirk Waiblingen und die Umgegend.

Mit Königlich Würtemberg'scher allergnädigster Genehmigung.

**Nro. 72.**

**Mittwoch**, den 9. September **1840.**

Dieses Blatt erscheint jeden Sonntag und Mittwoch. Der Preis des ganzen Jahrgangs ist 2 fl. Einrückungsgebühr 2 Kreuzer für die Zeile. Anzeigen, welche an genannten Tagen in das Blatt aufgenommen werden sollen müssen den Tag vorher, und zwar spätestens bis 12 Uhr Mittags, der Druckerei übergeben seyn. Plangemäße Beiträge sind willkommen, und werden nach Umständen honorirt. Anonyme Zusendungen werden nicht angenommen, unfrankirte zurükgewiesen. Man kann sich täglich abonniren.


## Amtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen. (Pförch-Verleihung.) Diese findet wieder Donnerstag d. 10. Septb. früh 8 Uhr auf dem Rathhaus Statt.

Den 8. Sept. 1840.

Stadtschultheißenamt.

## Privat-Bekanntmachungen.

[2] Waiblingen. (Fässer zu verkaufen.) Montag den 14. diß Nachmittags 2 Uhr werden in dem Kaufmann Bunz'schen Keller folgende weingrüne in Eisen gebundene gut beschaffene Fässer im Aufstreich verkauft als:

1 rundes von 20 ½ Aimer
1 ditto von 15 „
1 ditto von 9 „
1 ditto von 5 „

sammt Lager und Stein, wozu die Liebhaber, mit der Bemerkung höflichst eingeladen werden, daß diese Fässer auch in genanntem Keller liegen bleiben können, und Christian Bunz inzwischen nähere Auskunft ertheilen wird.

[2] Waiblingen. (Garten-Verkauf oder Pacht-Versuch.)

Aus Auftrag des gewesenen Herrn Kaufmanns, nun Schultheißen Ruthardt in Schnaith, verkauft Unterzeichneter ungefähr 1½ Viertel 7 Rt. Küchen-Garten auf den Brühl stoßend, sowohl zum Nuzen als Vergnügen schön angelegt, welcher Plaz sich auch leicht an mehrere vertheilen ließe, — etwaige Liebhaber, welche freundlich auf Sonntag d. 13. Septb. eingeladen werden, haben sich billiger Kaufs- und Pacht Bedingungen zu gewärtigen.

Gottlieb Pflüger.

Neustadt. Eine neue Mostpresse um billigen Preis ist zu kaufen bei

Löwenwirth Bäßler.

Waiblingen. Preise von Blochinger Kunstmehl bei Kaufmann Pfander.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Gries | 1 | Pfund | 7 | kr. |
| 1 | Sorte | 9 fl. | 24 | kr. per Centner. |
| 2 | „ | 8 „ | 36 | kr. |
| 2b | „ | 7 „ | 20 | kr. |
| 3 | „ | 6 „ | 8 | kr. |
| 4 | „ | 4 „ | 48 | kr. |
| 5 | „ | 3 „ | 48 | kr. |

Waiblingen. Einen Faß-Führling, in Eisen gebunden, hat um billigen Preis zu verkaufen alt Martin Kuhnle.

Waiblingen. Einen guten, gewölbten Keller, welcher täglich eingesehen werden kann, hat zu vermiethen.

Sauer, Mezgermeister.

# Unterhaltungen im Familienkreise.

## Necrolog eines Scharfrichters.

Am 20. August starb zu Paris ein Greis von 78 Jahren, er hieß Henri Sanson und war Scharfrichter des Seine-Departements. Ihr rümpft die Nase und denkt: Was liegt daran, ob ein Scharfrichter mehr oder weniger auf der Welt ist! Aber dieser Henri Sanson war kein gewöhnlicher Henkersmann, der blos Raubmörder, Brandstifter, Falschmünzer und anderes Gesindel geköpft hat; Henri Sanson war die Nemesis der französischen Nation, der letzte Akt jenes blutigen Drama's, dessen Titel „1789" heißt. In diesem Henker hat Frankreich ein Stück seiner mit Blut geschriebenen Geschichte zu Grabe getragen, durch seine Hand gingen fast alle Köpfe, die durch das Beil der Guillotine fielen. Henri Sanson war damals ein blutjunger Mensch von 20 Jahren, er gehörte keiner Partei an und schlug mit derselben Ruhe heute das Haupt eines glühenden Royalisten und morgen das Haupt eines verdächtigen Republikaners ab. Die Geschichte hat wohl keinen zweiten Scharfrichter aufzuweisen, der so viele weltgeschichtliche Köpfe vom Rumpfe getrennt hat, als dieser Sanson. Es gibt wohl keinen zweiten Henker, der so viel Leben zum Tode gefördert hat, als dieser Sanson. Denn damals, als die Guillotine das französische Volk in Zaum und Zügel hielt, gab es Tage, wo dieser Henker oft 30 bis 40 Köpfe abschlug. Kein Wunder also, daß er in dieser Kunst eine unfehlbare Virtuosität erlangt hatte. Laßt uns einen flüchtigen Blick in sein blutgetränktes Tagebuch werfen: wir wollen an uns vorüberziehen lassen die blutigen Schatten, die aus der Catastrophe jener Zeit heraufsteigen, um uns zu mahnen an die Schauer der Vergangenheit.

Zuerst taucht der Schatten des 21. Januars 1791 empor. Er trägt eine zerbrochene Krone und — was noch schlimmer ist — ein zerbrochenes Herz. Dieser gekrönte Schatten ist Ludwig XVI., der König von Gottes Gnaden, der als warnendes Beilspiel durch die Reihen der Gottgesalbten schreitet und ihnen zuruft: Seyd gerecht und stark!

Hier steigen die bleichen Manen des 17. Oktobers 1793 herauf. In den blassen Zügen liegt ein unendlicher Gram, aber dieser Gram ist nicht im Stande gewesen, den Glanz ihrer Schönheit zu bleichen. Auf dem Schnee ihres Halses ruhen die Blutstropfen der Guillotine. Das schöne Haupt, das einst eine Krone von Diamanten trug, ist jetzt mit einer Dornenkrone geschmückt. Dieser Schatten ist Marie Antoinette, die Tochter Maria Theresiens, die Schwester Kaiser Josephs, die Gemahlin Ludwigs XVI.

Dort huscht ein Schatten vorüber, dessen Anblick uns Abscheu u. Eckel einflößt. Das fahle Haupt, auf dem die Last der Sünden ruht, fiel am 6. November 1793. Dieser Schatten ist Philipp von Orleans, Philipp Egalité der nach der Krone seines Bruders gestrebt. Zwei Jahre früher, als Ludwig XVI. diese Krone auf's Schaffot getragen, hatte Philipp in einem Cabriolet, mit einem Operngucker bewaffnet, der Hinrichtung seines königlichen Bruders zugeschaut. Auch sein Schatten leuchtet als Zeichen der Warnung durch Jahrhunderte.

Hier steigt der riesige Schatten des 5. Aprils. 1794 aus der Nacht des Grabes herauf. Diese Athletengestalt, diese Donnermiene, zeigen den herkulischen Danton, dessen Stimme dem Brüllen des Donners und dessen Rede dem zündenden Blitze glich. Wer hat Dich, Mann des Schreckens, unter das Beil gelegt?

Der Schatten des 28. Juli 1794, der Schatten Maximilian Robespierres, an dessen Fersen die Manen seines Bruders Augustin, St. Just, Chouthon, Lebas, Henriot und 17 anderer seiner Gefährten sind. Der neunte Thermidor, der Feierabend der französischen Revolution, war ein saurer Tag für diesen Henkersmann. Wie damals das schöne Haupt des Königs, so zeigte er an diesem Tage das verzehrte Antlitz des Dictators dem freudetrunkenen Volke, das ihm Beifall zujauchzte und im Stillen bei sich dachte: „Nun können wir ruhig schlafen, ohne befürchten zu müssen, vom Henker geweckt zu werden." Aber eben in jener Nacht, wo das erschöpfte Paris sich ruhig dem Schlummer hingab, konnte Sanson, der das Haupt der Schreckensherrschaft vernichtet hatte, kein Auge schließen, denn Robespierre und der ganze Leichenzug der französischen Revolution zogen einen blutigen Kreis um sein Lager und jagten den Schlaf aus seinen Wimpern; da faltete er die Hände und betete: Vater des Himmels, vergib mir, ich war nur das Werkzeug!

Nach jenem Tage konnte der Scharfrichter ausruhen von den Strapatzen der Schreckenszeit: er wischte das Blut vom Beile der Guillotine und legte mit schwerem Seufzer die Hände in den Schooß.

Zweiundvierzig Jahre später (Sanson hatte während dieser Zeit das Direktorium, das Triumvirath, den lebenslänglichen Consul, den Kaiser Napoleon, Ludwig XVIII. und Karl 10. kommen und verschwinden sehen) rief ihn Louis Philipp auf's Neue zum Richtplatz, um Fieschi und seine Gefährten und bald darauf den jungen Alibaud die Schärfe seines Beiles fühlen zu lassen. Er wetzte den Rost von seiner Guillotine und vollzog mit derselben Parteilosigkeit, wie damals, den Spruch des Gesezes. Ludwig XVI. war einer der ersten, Alibaud der lezte Kopf, der durch seine Hand fiel.

Frankreichs Nemesis, Henri Sanson, ruht lezt auf dem Kirchhof.

---

## Charakterzüge aus dem Leben König Friedrich Wilhelm III.

Bei der Anwesenheit der Truppen der Verbündeten in Paris ging der König jeden Sonntag in die protestantische Kirche. Als er sie zum ersten Male besuchte, war er, wie sein Adjutant, in Civilkleidern. Lezterer erkundigte sich nach dem vornehmsten Sitze in der Kirche, man bezeichnete ihm die Bank der Mitglieder des Konsistoriums, und er führte den König dorthin. Der König nahm Platz; die Mitglieder des Konsistoriums stellten sich später ein, und sehr verwundert, dort einen ihnen unbekannten Fremden zu finden, drängten sie sich so in die Bank, daß der König ganz in die Enge getrieben wurde. Der Adjutant, auf der zweiten Bank sitzend, verlor die Geduld über diese Ungezogenheit, und bat die vor ihm Sitzenden, sie möchten doch dem Fremden einen bequemeren Platz vergönnen, es sei der König von Preußen. Höchst erschrocken über die Nähe des siegreichen Königs, und daß so wenig Rücksicht auf ihn genommen, schickten sie sich nun an, die Bank auf das Schleunigste zu verlassen, der König winkte sie aber zurück und nöthigte sie, ihre Plätze wieder einzunehmen, mit den Worten: „Bleiben Sie, meine Herren, in der Kirche sind wir Alle gleich."

---

Als der König und die Königin nach einer mehr als dreijährigen Abwesendheit von Berlin am 23. December 1809 in Berlin mit der herzlichsten Theilnahme empfangen wurde, wünschte der Magistrat, daß der König am Abend der Aufführung einer Oper im Opernhause beiwohnen möchte, damit ein Theil des Publikums ihn dort und die allverehrte Königin sehen und ihre Gefühle der Freude und Treue ihm kund machen könnte. Der König lehnte es aber entschieden ab mit dem Zusatze; „Mein erster Gang in Berlin ist in die Kirche."

---

## Uebernatürliche Weisheit eines Chrispenhöfer Schulknaben.

In Chrispenhofen visitirte
Einst Kirch' und Schul' der Herr Dekan,
Nachdem er lang examinirte,
Im Rechnen, Schreiben, fieng er an:
Wer, Kinder, kann mir die Charaden
Die ich euch sagen will, errathen?
Denn früh schon müßt ihr, meine Lieben,
Auch den Verstand im Denken üben!
Drum sucht den Sinn von diesen Worten:
„Es wünscht es sich wohl Jedermann,
„Doch ist es ihm zu Theil geworden,
„So hat er selten Freude dran."
Er meint die Kinder sollen sagen,
Das Alter wünscht sich Jedermann,
Doch tritt es ein mit seinen Plagen,
So hat man selten Freude d'ran!
Allein wie auch die Kinder immer
Nachdachten, es kam keines drauf,
Und alles schwieg im ganzen Zimmer,
Und sperrte Maul und Nase auf.
Doch währnd alle stumm noch waren,
Rief schnell ein Bübchen keck und schlau,
(Ein Bursche von kaum sieben Jahren)
I weiß! I weiß! das ist ä Frau!
Und alles staunte, alles lachte,
Jawohl, das ist ein wahres Wort,
Und alles in der Schule lachte,
Aus vollem Hals in einem fort.
Die Kinder lärmten immer dreister,
Bei meiner Treu, so ist es auch,
Der Bub hat recht, sprach der Schulmeister
Und hielt vor Lachen sich den Bauch!
Und der Dekan sprach zu dem Kinde:
Ich dachte mir was anders zwar,
Doch deine Antwort, Kleiner, finde,
Ich besser als das meine war.

Ihr Weisen mit den hohen Gaben,
Ihr Philosophen trettet her!
Und sagt es mir, wo kam dem Knaben,
Die wundervolle Weisheit her.

(Fund aus den Papieren eines Gelehrten.)

Scherz im Ernst, und Ernst im Scherz.

Hochzeiten. Die Hochzeiten werden jetzt meistens im Stillen gefeyert, und der Lärm fangt erst in der Ehe an.

---

Der Freyer eines armen Madchens. Warum tadelt ihr mich, daß ich ein armes Mädchen heirathe? Kann ich mich nicht auf Adams Beispiel berufen, der ebenfalls eine Frau mit Nichts, und im buchstäblichen Verstand eine nackende Frau bekam?

---

Eifersucht. Die Weiber sind eifersüchtig aus Stolz, und die Männer aus Liebe.

---

Die ungekannte Braut. Bei einigen Nationen bekommt der Bräutigam das Gesicht seiner Braut erst nach der Hochzeit zu sehen. Der Umstand ist unangenehm. Aber nachtheiliger ist zuverläßig die Sitte der Europäer, die zwar gewöhnlich das Gesicht ihrer Braut, aber sonst nichts von ihr kennen.

## Landwirthschaftliches.

Ein Ackersmann in Ruhrberg bei Aachen hat einen Kornhalm gefunden, der 15 Aehren trug, die sämmtlich mit Körnern reichlich besetzt waren.

— Im Weimarischen versichern die ältesten Landleute, daß sie sich einer so reichen schweren und vollkommenen Waizen-, Korn- und Gersten-Erndte kaum zu ersinnen wüßten. — In der Pfalz geschieht die Zeitigung der Trauben ziemlich gleichmäßig, im Rheingau, wo die Blüthe ungleich war, werden die Beeren ohnehin ausgelesen. — In Ungarn ist die Erndte auch gesegnet, desgleichen in Rheinhessen, besonders in Waizen. Daselbst sind die Weinstöcke mit Trauben überschüttet.

— In dem Garten des Gastwirths Diehl zu Hausen bei Frankfurt steht ein Baum, der voll reifer Aepfel hängt und zugleich in voller Blüthe steht. Auch bei Rödelheim stehen mehrere Obstbäume in frischer Blüthe.

---

**Ulm, den 3. Septbr. 1840.**

Fruchtpreise.

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 Sfl. | Kern | h. 12 fl. 48 kr., | m. 11 fl. 12 kr., | n, | 8 fl. 48 kr. |
| " | " | Gerste | " 7 " 12 " | " | 6 " 16 " | " | 5 " 12 kr |
| " | " | Roggen | " 8 " | " | 7 " 30 " | " | 6 " 24 kr |
| " | " | Haber | " 4 " 32 " | " | 3 " 52 " | " | 3 " 36 kr. |

**Heilbronn, den 2. Septbr. 1840.**

Fruchtpreise

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 Sfl. | Dinkel | h. 4 fl. 54 kr' | m, 4 fl. 40 kr., | n. | 4 fl. |
| " | " | Waizen | " 10 48 " | 10 40 " | " | 9 " 36 kr. |
| " | " | Gerste | " 5 " 52 " | " 5 " 36 " | " | 5 " 20 kr. |
| " | " | Haber | " 5 | " 4 " 10 " | " | 3 " 30 " |

## Nachtrag.

### zu den amtlichen Bekanntmachungen

Waiblingen. (Aufforderung.) Am 23. v. Mts. wurde der Obermann Spohn des 7 Infanterie-Regiments Nachts auf dem Wege von Großheppach nach Endersbach ohne Zweifel mit seinem Säbel am Hinterkopf schwer verwundet, und wurde der Säbel später auf der Straße gefunden; der Verwundete behauptet er sei von 2 Personen angefallen worden, kann solche aber, da er betrunken war, nicht näher bezeichnen.

Es wird nun Jedermann aufgefordert, jede Anzeige welche zu Entdeckung der Thäter führen dürfte, unverweilt hieher anzuzeigen, zugleich wird bekannt gemacht, daß der Gemeinderath in Großheppach demjenigen, der solche Anzeige macht, durch welche die Thäter entdeckt werden, eine Belohnung von zwei Kronenthaler zugesichert wird. Den 7 Septr. 1840.

Königl. Oberamtsgericht
Gerichts Actuar Burck. A V.

---

In Deutschland u. s. w. sieht's ganz kriegerisch aus, doch in allem Frieden. Von allen Seiten ziehen die Truppen zu großen Manövers und Lagern, bei Heilbronn, Nürnberg, Höchst, Brandeis. —

## Räthsel.

Ich existire in mancherlei Formen;
Bald groß und bald klein, bald dicke bald dünn,
Ein jeder Mensch hat und behält mich auch immer,
Dem ich mit Gewalt nicht geraubt worden bin;
Gerade, gebogen, stumpf, häkrig und spißig,
Ja oft trägt man mich von Kupfer sogar;
Auch füttert man mich bis zum Ekel, obgleich ich,
Ich sag's auf's Gewissen, nie hungrig noch war,
So Mancher der Aemter und Würden bekleidet,
Bekömmt mich von oben steckt stille mich ein;
Man trägt oft gar hoch mich, steckt mich oft in Alles,—
Sagt schnell denn, ihr Leser, welch Ding ich mag sein —

---

Auflösung der Charade in Nro. 70.
Lichtputzscheere.

Druck und Verlag von N. F. Buck.